

Nicht jeder hat dazu den Park von Sissinghurst-Ausmaßen zur Verfügung, und nicht jeder hat unbegrenzte Mittel und ideales Klima. Gegen allerletzte Perfektion im grünen Revier sprechen ohnehin meist die Sachzwänge: So schön ein durchdachtes Bild in den letzten Modifarben auch ist, auf diesen einen aus dem Rahmen fallenden Favoriten möchte man doch nicht verzichten. Hier steht schon ein alter Strauch, da ist die Grenzbeplantung reglementiert, dort brauchen die Kinder Platz. Die Zeit ist knapp bemessen, die Bandscheibe rät dringend von allzu pflegeintensiven, empfindlichen Pflanzungen ab, die Große Wegschnecke andererseits wäre unbedingt dafür ... und so weiter. Ist es dann nicht schon fast egal, was wo wächst?

Ist es mitnichten, selbst auf dem winzigsten Grundstück nicht. Es müssen nicht alle Gärten aussehen wie demselben Versandatalog entlehnt oder aus demselben Gartencenter zusammengekauft. Es ist so einfach, einen Unterschied zu machen und ein ganz persönliches Glanzlicht zu setzen. Oft genügt dazu schon geschickte Sortenwahl. Selbst leicht zu kultivierende, tausendmal gesehene Pflanzen haben wunderschöne, ungewöhnliche Variationen zu bieten.

Wo steht, dass Schneeglöckchen immer schmal, Tränendes Herz immer rosa, Enzian immer blau oder Lychnis immer magenta sein müssen? Wer schreibt vor, dass Tulpen bevorzugt in rot oder gelb aufzutreten haben, Narzissen vor allem als knallgelbe Osterglocken und Dahlien in schweren Spätsommerfarben? So viel Abwechslung ist möglich: Schneeglöckchen etwa gibt es in vielen wunderschönen Sorten, gefüllt und mit verschiedenen Grünzeichnungen an der eleganten Glocke – eines der vielen Highlights für den, der auch im Kleinen sehen kann. Die Variationen von Tulpen, Narzissen und Dahlien sind nahezu unüberschaubar, Tränendes Herz, Enzian, Lychnis und viele andere tragen auch Weiß. Schon dieser puristisch elegante Auftritt ist immer und überall unfehlbar wirkungsvoll, allein, Ton in Ton mit Silber oder als Kontrast. Er ist, mit kleinsten Mitteln, oft der Schritt vom Rustikalen ins Noble – und allemal ein faszinierendes Spiel mit dem scheinbar so Vertrauten.

Wunder und Variationen: Alles scheint möglich

Ein Highlight rundum ist auch *Oenothera*, die Nachtkerze: robust, wartungsfrei, selbstaussamend – vor allem aber von verblüffenden Fähigkeiten. Nachtkerzen sind Stars schlechthin, nie versagender Blickfang. Zum schönen Anblick können sie auch noch, ungewöhnlich genug für eine Pflanze, Action und Bewegung bieten. Nicht nur Kinder können vom allabendlichen großen Auftritt der sich öffnenden Blüten nie genug bekommen. Die spitze Knospe platzt, die großen, schimmernden, seidenknittigen Blütenblätter entrollen sich im Zeitraffer in der Dämmerung: Botanik zum Zusehen und, buchstäblich, zum Anfassen – wieder eine der Phrasen, die im Garten wieder lebendig werden. Hier empfiehlt sich überdies Riechen: Wer sich einmal die Nase in ihrer pudrigen zitronengelben Mitte verfärbt und ihren frischen und süßen Sommerduft gespürt hat, der wird die Kerzen nie mehr missen wollen. Sogar eigens ihretwegen nachts aufzustehen lohnt sich, um eine weitere ihrer einzigartigen Fähigkeiten zu bewundern: Selbst wenn es derart dunkel ist, dass sonst nichts mehr zu erkennen ist, leuchten die Nachtkerzen weithin sichtbar, in fast geisterhafter, fluoreszierender Helligkeit. Wie sie das schaffen? Es wird vermutet, dass ihre Blütenfarbe einen Phosphoranteil enthält – eines der vielen Wunder direkt vor der Haustür ist es allemal. Schon gelbe Nachtkerzen sind also rundum spektakulär, doch zusätzlich gibt es auch noch Varianten. Ihre Blütenfarbe kann von einem leichten Pink- und Orange-Anhauch bis ins Weiße variieren. Zahlreiche Hybriden sind auf dem Markt, und besonders schön sind die blassweißen Blüten, Ton in Ton mit dem Mondlicht, zu dem sie gehören.

Nahezu jede Gartenpflanze gibt es heute in Vielfalt, und ständig entstehen neue Züchtungen. Ein Blick in die Kataloge von Spezialanbietern, deutschen wie ausländischen, bietet da ein überwältigendes Angebot: Rosen jeder erdenklichen Sorte, alte, neue und wilde, riesig rankende und zwergkleine gleichermaßen, Clematis in überwältigender Fülle und Gestalt, unwiderstehlich sie alle, schier unübersehbare Staudenpracht – von den Einjährigen oder Zwiebelpflanzen erst gar nicht zu reden.



Kelche aus reinem Licht: Oenothera sulphurea-Hybride.

Ergänzend die botanischen Raritäten und Spezialitäten, etwa für Gewächshaus, Steingarten oder Teich. Neuzüchtungen oder Neuentdeckungen alter Sorten kommen ständig dazu, flüchtige Modetrends und, buchstäblich, Evergreens gleichermaßen. Die Vielfalt ist überwältigend, und glücklich die, die sie wirklich ausschöpfen können. Doch auch der Durchschnitts-Gärtner mit Durchschnitts-Mitteln findet hier das grüne Paradies. Dabei ist der (Garten-)Weg hier ein Ziel: Schon die Lektüre aller Kataloge, das Planen und Träumen sind zunächst wunderbarer winterlicher Ersatz für saisonal entfallende Freuden, vor allem die genüssliche Qual der Wahl: „Das ist nämlich das Leidige daran, wenn man ein besonders schönes und hervorstechendes Plätzchen im Garten hat“, schrieb der berühmte britische Schriftsteller Beverley Nichols nach langer Erfahrung, „man will dauernd etwas damit anstellen. Während der langen Wintermonate, über Katalogen brütend, hatten mir die Beschreibungen aller Arten von Kletter-, Hänge- und Schlinggewächsen derart den Kopf verdreht, dass ich mir immer wieder vorstellte, wie schön sie sich um die Vasen herum ausnehmen müsste, wobei ich völlig vergaß, dass die Vasen schon längst nicht mehr zu sehen wären, wenn nur ein Teil davon aufging.“

Alles scheint möglich, und wenn es das dann, nüchtern betrachtet, schließlich doch nicht ist – was tut's? Es genügen schon wenige aus dem Rahmen fallende Pflanzen oder Farben, geschickt placiert, und der eigene Garten ist nicht mehr wie all die anderen.

Solitär und Saisonarbeiter: Planung plus Improvisation

Die großen Hauptdarsteller sind der Blickfang der Gartenbühne und sollten deshalb besonders sorgfältig gewählt und behandelt werden. Oft sind sie schon vor dem Gärtner zur Stelle: Ein alter Baum etwa ist immer eine unübersehbare Persönlichkeit, spricht zu jeder Jahreszeit für sich und benötigt höchstens noch ein wenig Gesellschaft, um seinen prachtvollen Anblick zu unterstreichen. Viele derartige Solitäre,

Ahorn und Magnolie etwa, lieben Raum und Distanz rund um ihre erhabene Erscheinung. Sie möchten optisch von den Nachbarn getrennt sein, ihre Masse braucht freien Raum als Gegengewicht. Grünes Gras unter ihnen macht, vor allem bei Bäumen mit roter Herbstfärbung den Blickfang perfekt. Im Frühjahr, vor dem Laubaustrieb, lieben und ermöglichen aber auch viele alte Bäume blühendes Leben zu ihren Füßen, zum Beispiel einen Teppich aus Zwiebelpflanzen und Frühjahrsblüchern (siehe Seite 9). Obstbäume und Birken profitieren besonders zu dieser Zeit von Gesellschaft, die vor dem Blattaustrieb ihre malerische Rinde hervorhebt.

Schwieriger aufzumuntern sind da einige Sträucher, Alteingesessene wie ein Rhododendron zum Beispiel, der zwar im Spätfrühjahr mit Blütenfülle besticht, ansonsten aber unerschütterlich dunkelgrün, trübe und leicht steril aus den Blättern blickt. Mit ausgewählter Gesellschaft jedoch, etwa einem Band aus Funkien und Zierlauch, wird selbst er zum freundlichen Blickfang. Wer das Glück hat, seinen Haus- und Gartenbaum oder großen Strauch selbst wählen zu können, sollte dabei an eines denken: Blätter und erst recht Blüten sind vergänglich, Gestalt nicht. Vor allem die Statur des neuen Gastes muss also in den Garten passen, jetzt und in Zukunft. Blütenpracht oder besonders reizvolle Herbstfärbung sind da eher ein zusätzliches Geschenk – eines allerdings, das man beim Kauf sorgfältig einkalkulieren sollte. Warum kostbaren Platz verschenken, wenn schon eine einzige gut gewählte Pflanze alles bieten kann?

Neben diesen Glanzstücken, die die Atmosphäre eines Grundstücks vorgeben, gibt es die vergänglicheren Highlights, die rund ums Jahr und von Saison zu Saison immer wieder neu gesetzt werden können. Damit sind die Möglichkeiten unbegrenzt: Sommerblumen in unwiderstehlichen Flammenfarben etwa sind der Blickfang schlechthin und selbst bei trübem Wetter nicht zu übersehen, am wenigsten der Mohn. Auch wenn Mohnblüten nicht langlebig sind, so sind sie doch unverzichtbar. Wenigstens einige Tage mit diesen leidenschaftlichen, glühenden Kelchen geben Gartenbilder, von denen man noch lange zehrt. Intensive Sonnenfarben haben

auch viele andere Hoch- und Spätsommerblüher zu bieten, und wenn dazu noch ein auffallender, prächtiger Habitus kommt, wie etwa bei Königskerze oder Stockrose, sind sie automatisch der Mittelpunkt im Beet, um den sich alles andere gruppiert.

Ebenso reizvoll wie das Präsentieren einer individuellen Pflanzenpersönlichkeit ist auch das Spiel mit purer Farbe oder schöner Form: sowohl allein auf den Blattschmuck abgestimmte Pflanzungen als auch ganze Bänder und Flächen in Ton-in-Ton- oder Kontrastfarben können je nach Wunsch Ruhe und Harmonie oder Spannung und Gegensatz ins Gartenbild bringen. Die Kombinationen unterstützen dabei einen einzelnen Blickfang, wie der tiefblaue Salbei den roten Mohn (siehe Seite 11), oder wirken in der Fläche, wie in den Bändern von Tagetes und Heliotrop (siehe Seite 8). Flächige Farbspiele dieser Art gehören zu den sorgfältig kalkulierten, präzise gepflanzten und gut gepflegten Höhepunkten der Gartensaison. Hier sind exakte, auf den Standort abgestimmte Planung und Pflanzenauswahl alles. Das Ergebnis ist dann, so Hugo von Hofmannsthal, doch wieder individuell: „Nicht leicht wird sich die Farbe eines blühenden Beetes wiederholen, und ein schön blühender Strauch wird nirgends da und dort seinen Zwillingbruder haben.“

Höhepunkt und Abschied: *Acer palmatum 'Osakazuki'*.

